



Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2020

JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN DIENSTES DES KANTONS BERN 2020
 ANNUAIRE DU SERVICE ARCHÉOLOGIQUE DU CANTON DE BERNE 2020

Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2020

Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2020
Annuaire du Service archéologique du canton de Berne 2020

Impressum

Herausgeber

Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern
Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Postfach, 3001 Bern

Lektorat

Archäologinnen und Archäologen des ADB

Redaktion

Barbara Seidel, Bern; Christine Felber, Regula Glatz, ADB

Korrektorat

Stefan Zach, z.a.ch gmbh, Langenthal

Übersetzungen

Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern;
Christophe Gerber, SAB (français)

Gestaltung

Bernet & Schönenberger, Zürich

Layout

Andreas Zwahlen, Katharina Ruckstuhl, ADB

Druck

rubmedia AG, Wabern/Bern
Printed in Switzerland

Verlag, Bestelladresse

rubmedia AG, Postfach, 3001 Bern, buch@rubmedia.ch

© Archäologischer Dienst des Kantons Bern 2020
Der Nachdruck des Werks oder von grösseren Teilen daraus ist nur mit Bewilligung
des Herausgebers gestattet.

Bern 2020

ISBN 978-3-9525057-4-8

Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2020

Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2020

Annuaire du Service archéologique du canton de Berne 2020



Inhalt

Table des matières

Vorwort / Avant-propos	6	Steffisburg, Schulgässli 24/26	
Das archäologische Jahr 2019		Ein Bauernhaus des 16. Jahrhunderts vom sogenannten	
L'année archéologique 2019	8	Frutigtyp	
Fundberichte		Volker Herrmann	64
Liste des interventions	28	Täuffelen-Gerolfingen, Öfeli	
Kurzberichte		Rettungsgrabung in der neolithischen Pfahlbaufundstelle	
Comptes rendus	45	Lukas Schärer, Carlos Pinto und Daniel Steffen	69
Bern, Schosshaldewald		Thun, Im Schoren 28	
Selbst rege genutzte Stadtwälder bergen archäologische		Die Bronzezeit in der Region Thun	
Geheimnisse		Marianne Ramstein und Leonardo Stäheli	73
Andrea Schaer und Wenke Schimmelpfennig	46	Thunstetten, Kirchgasse 36	
Kallnach, Challnechwald		Ein Taunerhaus des 18. Jahrhunderts mit wieder-	
Eine Grabhügelnekropole aus der älteren Eisenzeit –		verwendetem Hochständergerüst eines	
Erkenntnisse aus dem ersten Grabungsjahr		spätmittelalterlichen Hochstudbaus	
Alexandra Winkler	49	Volker Herrmann und Leta Büchi	75
Kehrsatz, Breitenacher		Twann-Tüscherz, St. Petersinsel	
Un type de corrosion inconnu sur une épingle		Neugestaltung der archäologischen Zone im ehemaligen	
de l'Âge du Bronze		Cluniazenserkloster	
Stéphanie Dietze-Uldry et Laure Prétôt	52	Martin Portmann und Armand Baeriswyl	80
Moosseedorf, Moosbühl 2		Valbirse, Bévilard, Les Vannes 15	
Sondierungen in der altsteinzeitlichen Fundstelle		Disparition d'un modeste bâtiment rural du 18 ^e siècle	
Marcel Cornelissen	55	Christophe Gerber et Pierre Eichenberger	83
Nidau, Strandweg		Vinelz, Seewil	
Auf Spurensuche zur mittelalterlichen Befestigung		Neuentdeckung einer neolithischen Seeufersiedlung	
der Stadt Nidau		Lukas Schärer	87
Volker Herrmann	58	Dendrochronologie und Maikäfer	
		Ein Insekt erschwert die Datierung von Eichenholz	
		Matthias Bolliger	90

Aufsätze

Articles 93

Der Dolmen von Oberbipp, Steingasse

Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchung
eines spätneolithischen Megalithgrabes

Marianne Ramstein, Marcel Cornelissen, Dirk
Schimmelpfennig und Philippe Rentzel 94

Bioarchäologische Untersuchungen der Knochen aus dem Dolmen von Oberbipp, Steingasse

Sandra Lösch, Inga Siebke, Anja Furtwängler, Noah Steuri,
Albert Hafner, Sönke Szidat und Johannes Krause 202

Court, Sous les Roches (1673-1699)

Une nouvelle verrerie jurassienne sous la loupe

Christophe Gerber 232

Le mobilier en métal du site verrier de Court, Sous les Roches (1673-1699)

Lara Tremblay

Avec une contribution de Fanny Puthod 245

Die Kühl- und Haushaltskeramik der Glashütte Court, Sous les Roches (1673-1699)

Jonathan Frey 257

Die Tabakpfeifen der Glashütte Court, Sous les Roches (1673-1699)

Andreas Heege 290

Abbildungsnachweis / Crédit iconographique 302

Publikationen zur bernischen Archäologie 2019/ Publications 2019 consacrées à l'archéologie

bernoise 304

Adressen der Autorinnen und Autoren /

Adresses des auteurs 306

Twann-Tüscherz, St. Petersinsel

Neugestaltung der archäologischen Zone im ehemaligen Cluniazenserkloster

MARTIN PORTMANN UND ARMAND BAERISWYL

Abb. 1: Twann-Tüscherz, St. Petersinsel. Flugaufnahme mit Blick nach Süden.



In den 1980er-Jahren wurde die Klosteranlage mit dem Hotel-Restaurant auf der St. Petersinsel umfassend renoviert und bei dieser Gelegenheit auch archäologisch untersucht (Abb. 1). Der Archäologische Dienst des Kantons Bern hat dabei einen Teil der freigelegten Mauern der Klosterkirche, namentlich die ehemalige Vierung und die Reste des Nordquerhauses, für Besucherinnen und Besucher sichtbar gemacht und als archäologische Zone eingerichtet. Über die Jahrzehnte verwitterten die Mauerreste und Schutzbauten und zeigten entsprechende Schäden. Eine Renovierung wurde unumgänglich.

Konservierung

Bei den Renovierungsarbeiten wurde der stark verwitterte nordwestliche Vierungspfeiler von den umliegenden modernen Mauern freige-

stellt und anschliessend saniert. Einzelne originale Sandsteinquader ebenso wie einige bei der Renovierung in den 1980er-Jahren neu gesetzte Quader mussten wegen der starken Schäden ersetzt werden (Abb. 2). Kleinere Schäden wurden mit Aufmörtelungen beziehungsweise Anböschungen zum Schutz der Steinoberfläche behoben. Im Querhaus wurde auf dem Niveau des nicht erhaltenen historischen Bodens ein neuer verlegt. Dazu wurde ein sickerfähiger, zementgebundener Kiesbelag verwendet. Zwei dunkel eingefärbte Streifen im Boden, welche die Reste der östlichen Vierungspfeiler mit denen der westlichen verbinden, zeigen die Vierung an. Das alte Schutzdach über den Mauerresten des Nordquerhauses wurde durch eine leichte, moderne Konstruktion aus Metall und Glas ersetzt (Abb. 3).

Neugestaltung und didaktische Aufwertung

Der Archäologische Dienst nahm die Renovierungsarbeiten zum Anlass, die archäologische Zone neuzugestalten und mit zusätzlichen Elementen didaktisch aufzuwerten. Die Besucherinnen und Besucher sollen die ehemalige Klosteranlage besser verstehen und erleben können. Auf dem Rundgang durch und um das heutige Hotel-Restaurant sind nun auf der Aussenseite des Fasskellers mit Metallbändern eingefasste Rasenflächen zu sehen, welche die Form der nie vollendeten mächtigen Apsiden der ersten Klosterkirche nachzeichnen (Abb. 4).

Ausserdem wurden neue Informationstafeln mit Rekonstruktionszeichnungen aufgestellt. Sie ermöglichen es, die restaurierten Mauerreste besser zu verstehen und sich die ehemaligen Kirchenräume räumlich vorzustellen. Die Informationstafeln übernehmen die Form und Gestaltung der auf der Insel bestehenden Signalik (Abb. 5). Ein Flyer liefert zusätzliche Informationen über das ehemalige Kloster.

Der Rundgang erschliesst eine spannende Geschichte. Reste einer römischen Tempelanlage und merowingische Gräber belegen die kontinuierliche Bedeutung des Orts als Kultplatz. Im 7./8. Jahrhundert wurde ein erstes Klösterchen errichtet, das aus einer gemauerten Saalkirche und einem hölzernen Klausurtrakt bestand. Im mittleren 11. Jahrhundert wurde das Kloster dem Cluniazenserorden übergeben, der mit dem Bau einer mächtigen dreischiffigen Basilika begann. Nach dem Einsturz der im Bau befindlichen Kirche wegen statisch schwachem Untergrund wurde im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts eine zweite, wesentlich kleinere Kirche in Angriff genommen. Von dieser wurden allerdings nur der Chor, das Querhaus und der dreiflügelige Konventstrakt fertiggestellt. Nach der Reformation 1528 brach man die Kirche ab und wandelte das Kloster in einen Gutsbetrieb mit Viehzucht und Weinbau um. An der Stelle des Kirchenchors entstand ein Fasskeller. Dieser Gutsbetrieb, der seit 1528 im Besitz des Berner Burgerspitals ist, entwickelte sich im 19. Jahrhundert zum heutigen Hotel mit Restaurant.

Nutzung

Die St. Petersinsel ist heute zugleich Naturparadies, Ausflugsziel und historisches Kulturgut. Das Hotel-Restaurant steht vor der grossen He-



erausforderung, den Erhalt eines nationalen Kulturguts mit einer rentablen und zweckmässigen modernen Nutzung zu verbinden. Es geht dabei nicht nur um die archäologische Zone, sondern auch um das Bauwerk, das im Wesentlichen aus den drei um den Kreuzhof angeordneten Flügeln des romanischen Konvents aus dem 12. Jahrhundert besteht.

Bereits nach der Restaurierung der Anlage von 1984 bis 1987 wurde vereinbart, die historischen Klosterräume wie den Kapitelsaal und das Parlatorium im Ostflügel nur eingeschränkt zu nutzen und möglichst sparsam zu möblieren. Für den Restaurant- wie für den Hotelbetrieb bedeutete dies eine Herausforderung. Es sind daher Lösungen anzustreben, die eine mo-

Abb. 2: Twann-Tüscherz, St. Petersinsel. Nordwestlicher Vierungspfeiler nach der Freistellung und Konservierung. Blick nach Nordwesten

Abb. 3: Twann-Tüscherz, St. Petersinsel. Neuer Bodenbelag mit Markierung der Vierung. Über den Mauerresten des nördlichen Querschiffs erhebt sich ein Schutzdach aus Metallträgern und Plexiglas. Blick nach Nordosten.





Abb. 4: Twann-Tüscherz, St. Petersinsel. Die Fläche der Haupt- und der nördlichen Seitenapsis der älteren Basilika I wurde mit Rasen begrünt und mit Metallbändern umfasst. Blick nach Südwesten.



Abb. 5: Twann-Tüscherz, St. Petersinsel. Informationstafel mit Rekonstruktionszeichnung der Apsis und des Chors der Basilika I. Blick nach Nordwesten

Abb. 6: Twann-Tüscherz, St. Petersinsel. Grundriss der Anlage mit den bearbeiteten Flächen und den Standorten der Informationstafeln. M. 1:500

derne Nutzung ermöglichen und gleichzeitig das historische Erbe respektieren.

Ein erster Schritt in diese Richtung wird nun mit der Öffnung der archäologischen Zone im Bereich des ehemaligen Querhauses für eine begrenzte gastronomische Nutzung getan. Zwar rückt damit die Geschichte mehr ins Bewusst-

sein der Gäste, die stärkere Nutzung der Zone bedeutet aber auch eine grössere Belastung der historischen Substanz. Mit einem Pflege- und Unterhaltsplan versuchen die Teilhaber, auf die veränderte Situation zu reagieren (Abb. 6).

Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg des Projekts war die frühe Einbindung aller betroffenen Parteien und die Übertragung der Bauleitung an den seit Jahren auf der Insel tätigen Architekten. Bauliche Veränderungen an einem Baudenkmal erfordern grosses Einfühlungsvermögen und Erfahrung. Die Kontinuität der Bauleitung und das grosse Wissen insbesondere über die moderne Baugeschichte ermöglichte es, an bestehende Überlegungen und Konzepte anzuknüpfen und diese weiterzuentwickeln.

Literatur

Daniel Gutscher, Alexander Ueltschi und Susi Ulrich-Bochsler, Die St. Petersinsel im Bielersee – ehemaliges Cluniazenser-Priorat. Bericht über die Grabungen und Bauuntersuchungen von 1984–1986. Bern 1997.

